

Volkszeitung

Wesenspreis:
Ausgabe A mit illust. Beilage vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2.50 M.; in Oesterreich 2.45 K.
Ausgabe B vierteljährlich 1.40 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus 1.80 M.; in Oesterreich 1.67 K.
Einzelnummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Anzeigen:
Nahme von Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Petit-Spaltzeile 20 J. im Refinanzwert 60 J.
Für unbedeutend geschriebene, sowie durch Fernsprecher angegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion:
11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Die amerikanische Antwort

Die amerikanische Antwort

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die deutsche Note vom 4. Mai bereits beantwortet, und diese Antwort soll der deutschen Regierung sofort übermittelt worden sein. Bis heute früh lag dort die Antwort noch nicht vor. Da die Morgenblätter aber den Wortlaut der amerikanischen Antwort mitteilen, so wollen wir ihn auch zum Abdruck bringen. Es heißt so:

„Die Note der kaiserlichen Regierung vom 4. d. M. ist von der Regierung sorgfältig erwogen worden. Sie ist namentlich zur Kenntnis genommen worden als Ausgabe der Absicht der kaiserlichen Regierung, künftig ihre Kräfte zu tun, um die Kriegsoperationen für die Dauer des Krieges auf die Bekämpfung der Streitkräfte der Kriegführenden zu beschränken, und daß sie beschloffen hat, allen ihren Kommandanten zur See die Beschränkungen aufzuerlegen, die die Regeln des Völkerrechts anerkennen und worauf die Regierung der Vereinigten Staaten in all den Monaten bestanden hat, seitdem die kaiserliche Regierung am 4. Februar 1915 denjenigen Unterseebootkrieg angekündigt hat, der jetzt glücklicherweise angebrochen ist. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich in ihren geduldigen Bemühungen, die kritischen Fragen, die aus jener Politik entstanden sind und die die guten Beziehungen der beiden Länder so ernstlich bedrohten, zu einem freundschaftlichen Ausgleich zu bringen, beständig durch die Gefühle der Freundschaft leiten und zurückhalten lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten verläßt sich darauf, daß jene Erklärung hinfort gewissenhaft ausgeführt werden wird. Die jetzige Wendung der Politik der kaiserlichen Regierung ist geeignet, die hauptsächlichste Gefahr für die Unterbrechung der guten Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu beseitigen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hält es für notwendig, zu erklären, daß sie es für angemessen hält, daß Deutschland nicht beabsichtigt, annehmen zu lassen, daß die Aufrechterhaltung der neu angekündigten Politik in irgend einer Weise von dem Verlauf oder dem Ergebnis der diplomatischen Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten oder irgend einer kriegführenden Regierung abhängt, obwohl einige Stellen in der Note der kaiserlichen Regierung vom 4. Mai so ausgelegt werden könnten. Um jedoch ein mißverständliches Mißverständnis zu vermeiden, tut die Regierung der Vereinigten Staaten der kaiserlichen Regierung zu wissen, daß sie sich keinen Augenblick auf die Idee einlassen, geschweige sie erörtern kann, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger, auf der hohen See durch die deutschen Marinebehörden irgendwie oder im geringsten Maße von dem Verhalten einer anderen Regierung abhängig gemacht werden sollte; denn die Verantwortung mit Bezug auf die Rechte der Neutralen und der Nichtkämpfer ist etwas Individuelles und nicht Gemeinshaftliches, und etwas Absolutes und nicht etwas Relatives.“

Nehmen wir an, daß die Meldung von der Absendung der amerikanischen Antwort richtig ist und daß der Wortlaut der Note mit dem in den Blättern verbreiteten übereinstimmt, dann darf die Mitteilung von einer Beseitigung der Gefahr des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten als bestätigt angesehen werden. Unsere Feinde, namentlich aber die Engländer, haben sich demnach zu früh gefreut. Sie glaubten den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg als direkter Gegner der Mittelmächte bereits in greifbarer Nähe zu sehen und nun müssen sie erfahren, daß Deutschland es versteht, einen Konflikt zu vermeiden, ohne sich in seiner Ehre etwas zu vergeben. Amerika hält die jetzige Politik der deutschen Regierung für geeignet, die hauptsächlichste Gefahr eines Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu beseitigen, und damit ist einer friedlichen Verständigung zwischen den beiden Großmächten für die Zukunft der Weg geebnet. Gewiß hat Deutschland in diesem Falle ein Zugeständnis gemacht, das einem sehr großen Teile des deutschen Volkes nicht gefällt, aber wir müssen doch bedenken, daß der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg auch andere neutrale Staaten in das Ringen der Völker hineinziehen kann und dadurch könnte eine für uns nicht ganz günstige Lage geschaffen werden. Daher muß man sich mit dem Standpunkte der deutschen Regierung abfinden, der den Feinden einen dicken Strich durch die Rechnung machte und der Amerika auf einen für uns erträglichen Boden stellt. X

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht.

(W. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz

In den Argonnen versuchte der Feind im Anschluß an eine Sprengung in unsere Gräben einzudringen. Er wurde zurückgeschlagen.

Südwestlich der Höhe 304 wurden feindliche Vortruppen weiter zurückgedrückt und eine Feldwache aufgehoben. Unsere neuen Stellungen auf der Höhe wurden weiter ausgebaut.

Deutsche Flieger belegten die Fabrikanlagen von Dombasle und Raon l'Etape ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Südlich von Garbunowka (westlich Dinaburg) wurde ein russischer Vorstoß auf schmaler Frontbreite unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Georgiew über seine Reiseindrücke

Berlin, 10. Mai. In einer Unterredung, die der Sekretär der bulgarischen Sobranje, Georgiew, ein Schwiegerjohn des Ministerpräsidenten Radoslawow, hatte, schilderte er die Eindrücke politischer Natur, die er in Berlin empfangen hat, und sagte u. a., die gerechte Sache des deutschen Volkes müsse triumphieren, weil man die Entschlossenheit überall sehe, das äußerste und letzte anzubieten, um den endgültigen Sieg an die deutschen Fahnen zu heften. Radoslawow werde keine geringe Freude haben, daß die hier weilenden Anhänger seiner Partei Augenzeugen seines Wertes sein dürften. Die nunmehr festgeknapften Bande würden sich als unzerreißbar beweisen.

Bei Besprechung seines Dresdener Aufenthaltes sagte Georgiew: Die Fahrt sei ein Triumphzug gewesen. Von einer Kriegsmüdigkeit sei nirgends die leiseste Spur zu entdecken gewesen. Bei Besichtigung einer Tabakfabrik hätten die Bulgaren bei der Verarbeitung bulgarischer Tabake das freundliche Gefühl gehabt, daß wir uns auch wirtschaftlich ergänzen. — In Hamburg treffen die bulgarischen Abgeordneten am Donnerstagabend ein. Am Freitag soll der Elbtunnel besichtigt und eine Hofenfahrt gemacht werden, wonach ein Besuch des Dampfers „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie vorgesehen ist. Darauf findet ein Empfang im Rathaus durch den Senat statt.

Die Konsuln verlassen Athen

Verschiedene Blätter lassen sich melden, daß der österreichisch-ungarische und der bulgarische Konsul die griechische Hauptstadt mit ihrem Personal und den Archiven verlassen und sich nach Soukai zurückgezogen haben.

Ein neuer Vlaubart

Budapest, 10. Mai. (W. L. B.) In Cincote, einer Ortschaft in der Nähe von Budapest, wurden in einer Kammer, die zur Wohnung des zu Kriegsbeginn einberufenen Spenglermeisters Beke Aies gehörte, in sieben zugulöteten Blechfärgen sieben in Verwesung übergegangene Frauenleichen gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet. Nach Ausgabung der Hausbewohner ist Aies in Serbien gefallen.

Wie das berühmte Septemberabkommen gegen Sonderfrieden aussieht

Wir lesen im „Kostoder Anzeiger“: Wie das berühmte Septemberabkommen von 1914, nach welchem sich alle unterzeichneten Staaten verpflichteten, mit Deutschland und seinen Verbündeten keinen Sonderfrieden zu schließen, eigentlich aussieht, darüber gibt uns die japanische Zeitung „Nisibi Nisibi“ vom 21. Januar d. J. einige Auskunft.

Nach diesem Blatte ist der Plan zu diesem Vertrage von England entworfen worden. Allerdings enthält dieser Vertrag die feierliche Erklärung, daß keiner der Beteiligungsstaaten mit dem Gegner in Friedensverhandlungen eintreten darf, an erster Stelle. Es hat sich jedoch jeder einzelne Staat, der diesen Vertrag unterschrieb, soviel Sonderparagrafen hineingeschrieben, daß dieses Schriftstück ein recht wertloses Papier geworden ist, nicht der Tinte wert, mit dem es beschrieben ist.

Rußland hat folgende Sonderbestimmungen im Vertrag: Sollten schwere innere Unruhen die Existenz des Staates gefährden, so daß die Möglichkeit revolutionärer Ausbrüche großen Umfangs besteht, so soll die kaiserliche Regierung berechtigt sein, zur Niederzwingung der Unruhen jede Maßnahme zu ergreifen, die zur Erhaltung des Staates notwendig ist. Die kaiserlich russische Regierung behält sich dann vor, unter gleichzeitiger Verständigung der befreundeten Regierungen, mit dem Gegner in Friedensverhandlungen zu treten und ihrerseits über die Interessen des Staates selbständig zu wachen.

Auch Frankreich hat sich in diesem Vertrage ein Hintertürchen offen gelassen. Die französische Klausel lautet: Die Regierung der französischen Republik erklärt feierlich, kein selbständiges Friedensangebot dem feindlichen Staate zu machen oder ein solches von ihm annehmen zu wollen. Der Kampf gegen den gemeinsamen Feind ist mit Einsetzung aller verfügbaren Mittel und Kräfte von den Verbündeten zu führen. Sollte einer der Unterzeichneten seine Bündnispflichten wegen des Eintretens unvorhergesehener Umstände, wie Revolten, schwere finanzielle Krisen, die eine Fortführung des Kampfes unmöglich machen, nicht erfüllen können, so kann erst ein Konferenzbeschuß der Verbündeten die Vertragspflicht ändern oder aufheben. Jeder Staat soll aber berechtigt sein, wenn er in Notlage ist, eine Konferenz, die spätestens innerhalb drei Wochen tagen muß, zu beantragen.

Japan selbst ist bei der Unterzeichnung des Vertrages kein Risiko eingegangen, es hat sich nur verpflichtet, seine Forderungen nicht vor Friedensschluß aufzustellen. Die Verpflichtung zum Weiterkampf hat Japan unter Berufung auf den englisch-japanischen Bündnisvertrag von 1902 abgelehnt, wonach sich die beiden Kontrahenten nur gegenseitig Schutz zur Sicherung ihrer asiatischen Interessen gewähren sollten. Mit der Eroberung Kiautschows habe Japan seine im Vertrag vorgesehene Verpflichtung — ebenso durch die Besetzung einiger Südfischerei — erfüllt. Mit seinen Wünschen und Forderungen kann Japan warten. Aber auch an diese Verpflichtung ist Japan nur so lange gebunden, als es England gegenüber finanzielle Verpflichtungen hat. Japan zahle an England in letzter Zeit ungeheure Summen und wird bald aufgehört haben, Englands Schuldner zu sein.

Niedriger hängen!

„Die deutsche Gutsfrau; Illustrierte Wochenchrift für die ländliche Frauenwelt“ in Gotha, bringt in Heft 5 des Jahrganges 1916 einen Roman „Unter ebrenem Pflug“ von Karl August Wind, dessen Abdruck ganz sicher nicht im vaterländischen Interesse ist, und gegen den wir deutsche Katholiken aus vaterländischem Interesse protestieren. Die einzige widerliche Figur des Romans ist ein eßlöhlicher Curé. Die katholikenfeindliche Tendenz, die ans der Art, wie das Auftreten des Curés geschildert wird, hervorgeht, läßt sich nicht skizzieren. Eine kleine Probe des ungezogenen und alle Katholiken aufs größlichste verletzenden Tones möge folgen:

„Und der vierte im Punde, ein Curé mit vierdrötiger, riesenhafter Bauernfigur, gähnte mit ungezogener Ungeniertheit sogar ganz laut . . . und wischte sich mit seinem unförmig großen, nicht mehr ganz sauberen roten Taschentuch unablässig in seinem verschwitzen Gesicht herum . . . Gleich am ersten Haus des kleinen Dörfchens ließ der Curé sich nach einem lässigen Gruß zu den anderen von seinem Sitz herunterleiten, bekreuzte sich, wie um sich vom Makel einer notgedrungenen Gemeinschaft mit protestantischen Deutschen zu reinigen und schlug einen Pfad

„Weg als ihn; n Gatten. amm an- em Tage, hat seine mmen Sie
trat an unkel lag aus der ein lichter der Seele
hatte sich agewandt. wie wenig lührung“ er stillen, g gefeuft, en Kampf eugnung? das Auge as Antlig e Sichbe-
erschütterung jetzt auf al in mei- gemeinen wollte, ich n Mutter- abe nichts
g folgt.)
ung
ch, engarten lbe.
Bebisse
preise für llatin.
ann, Tel. 12520.
ndlungv. Rodj
markt 5 ur Fach ein- rikel.
alb
elstr. 15, I
lkrache.
ernruf 7735
reichhaltiges äggl. Fflügel en Stül- und re Preise : ungenen.
h 11: Miene ute stets am
st von ungen
ler
t he
erei
46
ger).“